

Romano Guardini – Quellen und Forschungen

Band 4

Peter Reifenberg (Hg.)

„In die Hoffnung des Neuwerdens gehoben“

Romano Guardini und Walter Dirks im Gespräch

Matthias Grünewald Verlag

VERLAGSGRUPPE PATMOS

**PATMOS
ESCHBACH
GRÜNEWALD
THORBECKE
SCHWABEN
VER SACRUM**

Die Verlagsgruppe
mit Sinn für das Leben

Für die Verlagsgruppe Patmos ist Nachhaltigkeit ein wichtiger Maßstab ihres Handelns. Wir achten daher auf den Einsatz umweltschonender Ressourcen und Materialien.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Alle Rechte vorbehalten

© 2019 Matthias Grünewald Verlag

Verlagsgruppe Patmos in der Schwabenverlag AG, Ostfildern

www.gruenewaldverlag.de

Umschlaggestaltung: Finken & Bumiller, Stuttgart

Druck: CPI – buchbücher.de, Birkach

Hergestellt in Deutschland

ISBN 978-3-7867-3201-3

Inhalt

Peter Reifenberg

„... In die Hoffnung des Neuwerdens gehoben“

Romano Guardini und Walter Dirks – eine erste Annäherung 11

Jean Greisch

„In der Stille geschehen die großen Dinge“

Romano Guardini zum 50. Todestag 27

Hanna-Barbara Gerl-Falkovitz

„Diese Unbegreiflichkeit trifft das Herz“

Guardinis Theologie des Herzens 41

Peter Reifenberg

Hermeneut des Glaubens: Gottsuche in „heiliger Nüchternheit“

Zum „theologischen“ Denken von Walter Dirks (1901–1991) 53

Autorin und Autoren 79

*Peter Walter (1950–2019)
in bleibender Erinnerung
freundschaftlich gewidmet*

„Christus gegenüber wird die Bekehrung des Denkens gefordert. Nicht nur die Bekehrung des Willens und Tuns, sondern auch die des Denkens. Die aber besteht darin, daß nicht mehr von der Welt her über Christus nachgedacht, sondern Christus als der Maßstab des Wirklichen und Möglichen angenommen und von Ihm her über die Welt geurteilt werde. Diese Umkehr ist schwer einzusehen und noch viel schwerer zu vollziehen. Um so schwerer, je deutlicher im Fortgang der Zeit der Widerspruch des Weltenseins dagegen wird, und je offenkundiger jeder, der sich darauf einläßt, als Tor erscheint. Im Maße des Denkens es aber versucht, erschließt sich die Wirklichkeit, welche Jesus Christus heißt. Und von ihr wird alle Wirklichkeit sonst erschlossen: enthüllt, aber auch in die Hoffnung des Neuerdens gehoben.“¹

¹ Romano Guardini, Der Herr. Betrachtungen über die Person und das Leben Jesu Christi, Würzburg 1937, 741.

„... In die Hoffnung des Neuwerdens gehoben“

Romano Guardini und Walter Dirks – eine erste Annäherung

Von Peter Reifenberg

I.

Aus guten Gründen lassen sich Romano Guardini (1885–1968) und Walter Dirks (1901–1991) miteinander ins Gespräch bringen: Romano Guardini, dessen 50. Todestag wir im letzten Jahr durch zahlreiche Tagungen, Vorträge und Veröffentlichungen bedachten¹, der wirkmächtige Religionsphilosoph und Denker der „katholischen Weltanschauung“, Professor in Berlin (1923–1939), in Tübingen (1945–1948) und München (1948–1962). Er suchte auf der Grundierung eines augustinischen Gottes- und Weltbildes nach der wechselseitigen Erhellung und Wiederbegegnung von Glaube und Kultur². Dies geschah im Dienste der Wahrheit und der Frage nach der Personalität des Menschen, wobei er den Schlüssel seines phänomenologischen Denkens des Lebendig-Konkreten seismographisch im Denken des Gegensatzes fand³. Sein erfolgreiches Erstlingswerk „Vom Geist der Liturgie“ (24. Auflage 2018) erschien im letzten Kriegsjahr 1918⁴. Von ihm gingen bedeutende Neuaufbrüche in Theologie und Kirche aus, die gleichursprünglich zu Ernst Michel (1889–1964)⁵ und in der Nachfolge zu Walter Dirks weiterentwickelt wurden. Guardinis Zielrichtung wurzelt in einem tief im Biblischen und Traditionellen einwohnenden Verständnis des Menschen als personales Geschöpf Gottes, sein Schreiben war „eine Daseinsdeutung großen Stils“ (Dirks, 1966, S.252)⁶. Sein Denken bewegte sich stets vertikal von Gott zum Menschen hin, wenn er feinsinnig formulierte: „In allem tritt Gott uns

¹ Vgl. Helmut Zenz, Deuter der christlichen Existenz. Nachrufe – Erinnerungen – Würdigungen: Romano Guardini zum 50. Todestag, Ostfildern 2018 (= Zenz, 2018).

² Vgl. Alfons Knoll, Glaube und Kultur bei Romano Guardini, Paderborn/München 1997.

³ Vgl. Romano Guardini, Der Gegensatz. Versuche zu einer Philosophie des Lebendig-Konkreten, Mainz 1925 (Dritte mit einem Nachwort von Hanna-Barbara Gerl versehene Auflage, Mainz 1985; Neuausgabe Ostfildern 2019).

⁴ Vgl. hierzu: Stefan K. Langenbahn (Hg.), Vom Geist der Liturgie. 100 Jahre Romano Guardinis „Kultbuch“ der Liturgischen Bewegung, Köln 2017.

⁵ Vgl. Peter Reifenberg, Situationsethik aus dem Glauben. Leben und Denken Ernst Michels (1889–1964), St. Ottilien 1992.

⁶ Vgl. Romano Guardini, Welt und Person. Versuche zur christlichen Lehre vom Menschen, Würzburg 1939 (Ostfildern 2018).

entgegen⁷. Die Art und Weise seines Schreibens bedingte eine theologische „Wendung gegen den Systemrationalismus der Neuscholastik“ (Dirks, 1966, S. 250). Es ging ihm um den Sinn der kirchlichen Gemeinschaft⁸, um die Erneuerung des Gebetslebens⁹ und besonders um das Selbstverständnis des Christen und seiner Wirklichkeit, der Gestaltung aus dem Leben und Wirken Jesu, des Herrn (1937). Seine Arbeiten sind weit mehr als nur eine lehrhafte theologische Anthropologie; die vorbildhaften Gestalten, denen er sich widmet, weisen nicht nur auf eine Bearbeitung der Ideengeschichte, sondern sind Teil einer neuartigen Phänomenologie: Augustinus, Bonaventura, Dante, Hölderlin und Dostojewski, Rilke und Nietzsche und vor allen aber Pascal¹⁰. Auch der Inhalt, die Struktur des Glaubensaktes erfuhren eine phänomenologische Ausdeutung und griffen zugleich die Nöte der Zeit auf. Auf diesem Wege treffen sich der ältere Mentor Guardini und sein jüngerer Schüler und zeitweiliger Assistent, Walter Dirks, den er zusammen mit Ernst Michel trotz oder gerade wegen des Abbruchs seines Theologiestudiums persönlich¹¹ und beruflich auf den Weg brachte und förderte, zunächst als Redakteur bei der linkskatholischen Rhein-Mainischen Volkszeitung (1928–1933), bevor er nach Zwischenstadien als Schriftleiter der Zeitschrift des Friedensbundes der deutschen Katholiken im Feuilleton Redakteur der Frankfurter Zeitung mit Eugen Kogon zusammen die berühmten Frankfurter Hefte (1956–1966) herausgab¹² und seine berufliche Karriere als Leiter der Hauptabteilung Kultur beim WDR beendete. Noch einmal, anders gewendet: Worauf zielten Guardini und die Reformtheologie der damaligen Zeit? Guardini zielte auf eine Erneuerung aus der Wahrheit des Gottesglaubens, Ernst Michel formulierte eine „Situationsethik aus dem

⁷ Vgl. das gleichnamige Buch zum 50. Todestag von Romano Guardini, hg. von Karl-Heinz Wiesemann und Peter Reifenberg, Ostfildern 2018.

⁸ Vgl. Romano Guardini, Vom Sinn der Kirche. Fünf Vorträge, Mainz 1922.

⁹ Vgl. Romano Guardini, Vorschule des Betens, Mainz 1948 (Ostfildern ¹⁴2019). Romano Guardini, Theologische Gebete, Frankfurt am Main 1948 (Ostfildern ¹¹2018).

¹⁰ Romano Guardini, Christliches Bewußtsein. Versuche über Pascal, Leipzig 1935 (Mainz 1991).

¹¹ Im sehr offenen und persönlich gehaltenen Portrait zum 100. Geburtstag Guardinis am 17.2.1985 schrieb Dirks in den Katechetischen Blättern (vgl. Nachweis in Anm. 15): „er hat mich im Übergang vom Jüngling zum Mann geprägt, so wie er ganz gewiß viele geprägt hat ...“.

¹² Alfons Knoll macht in seiner hervorragend recherchierten Dissertation zu Recht erstaunt auf das Faktum aufmerksam, dass Guardini sich durch zahlreiche Beiträge an den sonst eher theologisch abstinenter gesellschaftskritischen Frankfurter Heften beteiligte. Dies zeigt auch die bleibende Verbindung zwischen Dirks und Guardini nach dem Zweiten Weltkrieg. Vgl. Alfons Knoll, Glaube und Kultur, Paderborn 1993, 387, Anm. 83. Die ersten Kontakte zwischen Dirks und Guardini gehen auf Silvester 1920/21 zurück. Guardini schenkte dem „nicht wohlhabenden Theologiestudenten“ Walter Dirks seine Militär-Litewka. Vgl. Hanna-Barbara Gerl, Romano Guardini (1885–1968). Leben und Werk, Mainz 1985, 92, Anm. 46.

Glauben für den Einzelnen“, eine *Renovatio* von Kirche und Welt sowie eine „Politik aus dem Glauben“ für die Gesellschaft. Walter Dirks versuchte, beide Anliegen adaptierend, einen „Sozialismus aus christlicher Verantwortung“ zu denken und zu leben. Guardini nahm stets eine Sonderstellung in der theologischen Landschaft ein; insofern war er – ähnlich wie Michel und auch Dirks – ein Denker zwischen den Disziplinen¹³. Und dies macht ihn bis heute interessant. Konzise charakterisiert Dirks diesen Umstand: „Romano Guardinis Professuren standen von Anfang an außerhalb des Systems der theologischen Disziplinen: sie waren Lehrstühle für einen Mann persönlicher Prägung und Autorität“ (Dirks, 1966, S. 248). In seinen Arbeiten treten Schule und Systematik stark vor einer Existenzialpragmatik und einem vertikalen Gott-Mensch-Verhältnis zurück. Unübertroffen präzise formuliert Dirks: „...es geht ihm um phänomenologische Gestalt- und Sinndeutung, um Interpretation in mehr als einem Sinn, um (psychologische und pädagogische) Daseinserhellung, nicht zuletzt um die Praxis des geistlichen Lebens (‘Meditation’, ‘Einübung’). Am ehesten Fachtheologe ist Guardini als Exeget, freilich auch hier kaum in der Auseinandersetzung der Schulen, sondern als großer Einzelgänger, als ehrfürchtig-nüchterner Leser und Ausdeuter des Gelesenen und dessen, was sich darin an ‚Offenbarung‘ und Glaubensanspruch verbirgt und öffnet. Guardini ist ein genuiner Theologe von hohem Rang, ein großer Gottesgelehrter, sogar einer von der Sorte derer, die „betend denken und denkend beten“ (Dirks, 1966, S. 248).

II.

Gerade auch in seinen späteren Jahren bewahrte Walter Dirks sowohl Ernst Michel¹⁴ als auch Romano Guardini¹⁵ ein ehrendes Andenken. Immer

¹³ Dirks schreibt in seinem Portrait Romano Guardini, in: Hans Jürgen Schultz (Hg.), *Tendenzen der Theologie im 20. Jahrhundert. Eine Geschichte in Portraits*, Stuttgart 1966, 248–252; vgl. auch Anm. 15) (= Dirks, 1966, 251) hierzu: „Der Theologe hat sich jederzeit im Zentrum der Glaubenswirklichkeit aufgehalten, aber es ist nicht nur jener Auftrag, die ‚katholische Weltanschauung‘ wissenschaftlich zu vertreten, der ihn zugleich dazu führte, über die Grenzen der Theologie und an ihnen zu reflektieren“.

¹⁴ Vgl. Walter Dirks, Ernst Michel, in: Bodo G. Gemper (Hg.), *Religion und Verantwortung als Elemente gesellschaftlicher Ordnung* (FS Karl Klein), Siegen 1983, 236–241; ders., Ernst Michel. Vorläufer einer politischen Theologie, in: *Orientierung* 50 (1986) 69–71; ders., Für eine befreiende Praxis, in: *Orientierung* 52 (1988) 205–209.

¹⁵ Vgl. z. B. Walter Dirks, Guardini als Führer zur Liturgie, in: *Liturgisches Jahrbuch* 10 (1960) 202–210. (= Dirks, 1960); ders., Romano Guardini. Denker in Kirche und Kultur, in: Bruno Moser (Hg.), *Große Gestalten des Glaubens. Leben, Werk und Wirkung*, München 1982, 91–98; ders., Guardinis Wirkung, in: *FH* 20 (1965) 76 (= Dirks, 1965); ders. Romano Guardini, in: Hans Jürgen Schultz (Hg.), *Tendenzen der Theologie im 20. Jahrhundert. Eine Geschichte in*